

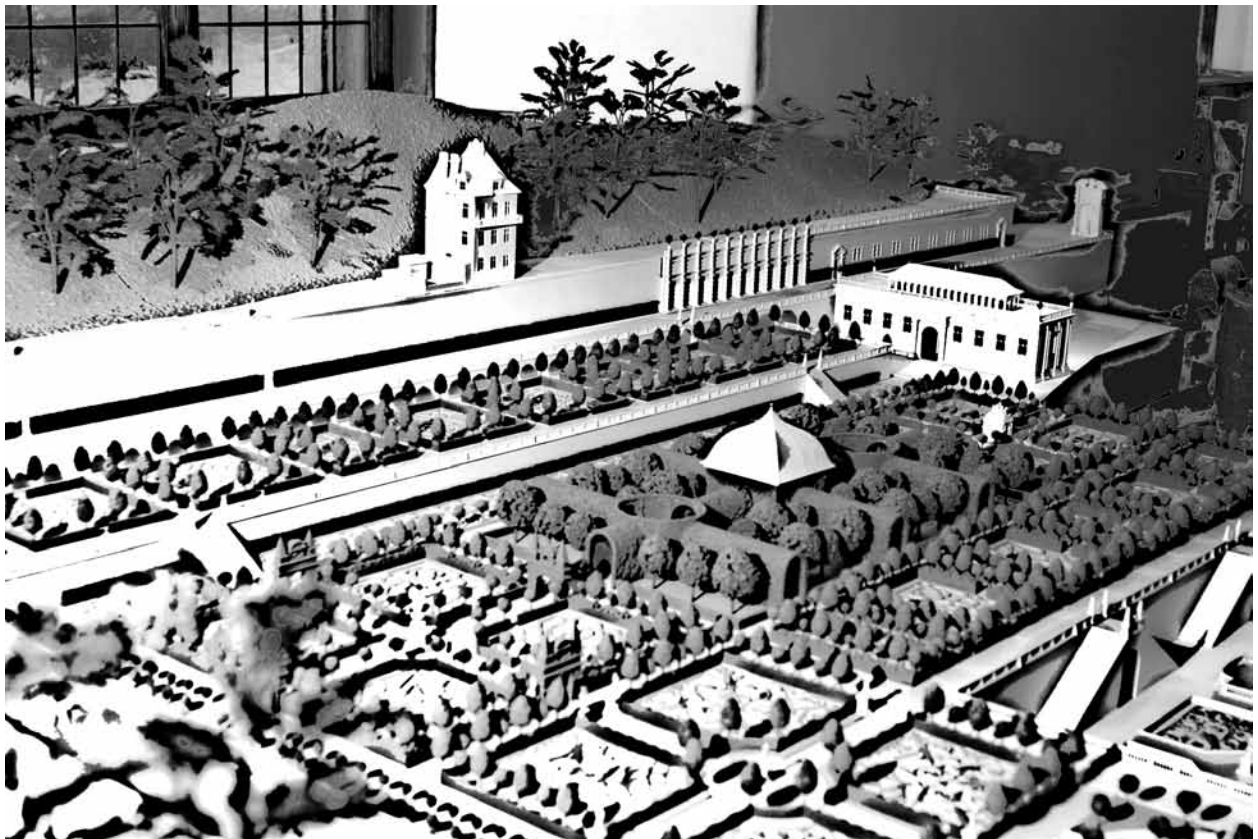
Badische Heimat
Nachrichten & Notizen
zur Landeskunde in der Region

der Regionalgruppe in Heidelberg des Landesvereins Badische Heimat e.V.

Nr. 4/2007

Winter

Gute Argumente dagegen
Zur Diskussion um den Hortus Palatinus



Die Badische Heimat:

Die Badische Heimat e.V., mit Sitz in Freiburg, ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, das heimatliche Kulturgut zu erhalten, zu pflegen, wissenschaftlich zu erforschen und an seiner Neugestaltung mitzuwirken. Er fördert Umwelt-, Natur-, Landschafts- und Denkmalschutz, betreibt Volks-, Heimat- und Landeskunde, regt genealogische Forschungen an und trägt zur Erhaltung der heimatlichen Mundarten bei. Spenden an den Verein sind steuerlich absetzbar.

Der Jahresbeitrag beträgt 26 €, für Schüler und Studenten 13 €.

Fünf gute Gründe, dem Landesverein Badische Heimat beizutreten:

Sie unterstützen die gemeinnützige Arbeit des Landesvereins auf dem Gebiet der Landeskunde und Landesgeschichte

Sie fördern die Arbeit der Badischen Heimat bei deren konkreten Projekten, z.B. Kulturerbe des Landes und Straße der Industriekultur.

Sie unterstützen die Arbeit der Bezirksgruppe in Heidelberg, landesgeschichtliche und landeskundliche Themen publikumsnah aufzuarbeiten und zu verbreiten.

Im ersten Jahr Ihrer Mitgliedschaft erhalten Sie unser Mitteilungsblatt „Nachrichten & Notizen“ frei Haus

Sie erhalten kostenlos viermal im Jahr die Zeitschrift „Badische Heimat“

Wenn Sie Interesse haben, genügt eine formlose Erklärung beim Vorsitzenden der Bezirksgruppe (bitte schriftlich, denn eine Unterschrift sollte dabei sein), der das weitere veranlassen wird.

Nachrichten & Notizen

ist das Mitteilungsblatt der Bezirksgruppe Bergstraße-Neckartal (Heidelberg) des Landesvereins Badische Heimat e.V. (Geschäftsstelle Haus Badische Heimat, Hansjakobstr. 12, 79117 Freiburg) und erscheint 4 mal im Jahr in der Verantwortung der Bezirksgruppe. Das Mitteilungsblatt wird an Mitglieder kostenlos abgegeben.

Nachrichten & Notizen kommt per Post ins Haus, wenn Sie das wünschen. Bitte überweisen Sie uns die Portokosten für den regelmäßigen Bezug auf unser Konto 10 5513 07 bei der H+G-Bank Heidelberg Kurpfalz (BLZ 672 901 00). Wenn Sie den Betrag auf einen Ihnen angenehmen Spendenbetrag aufrunden, sind wir Ihnen nicht böse und können damit den laufenden Geschäftsbetrieb finanzieren.

In Heidelberg liegt das Heft kurzzeitig in der VHS, in Mannheim in der Stadtbücherei und im Reiß-Engelhorn-Museum in D 5 zum Abholen bereit, während der Kurszeiten auch in der Abendakademie in R5.

Badische Heimat - Nachrichten & Notizen

Dr. Christoph Bühler, Lochheimer Str. 18, 69124 Heidelberg

Tel. 06221 - 783751; Fax 01212-6-22-33-666-5 oder 01212-6-BADEN-ONL

Nach wie vor aktuell:

Gegen die widersinnigen Pläne um den Hortus Palatinus in Heidelberg

In Heidelberg hat sich eine Initiative aus Personen des Geschäftslebens gegründet, die das Ziel verfolgen, mittels einer Stiftung den alten „Hortus Palatinus“ des frühen 17. Jahrhunderts am Heidelberger Schloss zu rekonstruieren.

Dagegen wendet sich eine Bürgerinitiative, die den derzeitigen Zustand im Grundsatz erhalten will, aber gleich-

wohl für notwendige infrastrukturelle Verbesserungen eintritt.

Auch die Badische Heimat widerspricht den Plänen auf das Energischste. Sie hat dazu die folgende Stellungnahme entworfen:

Die Badische Heimat e.V. wendet sich entschieden gegen das Projekt der Rekonstruktion des Hortus Palatinus. Es ist durch und durch unsinnig, stellt eine unverantwortliche Geschichtsklitterung dar, hat mit Denkmalpflege nichts zu tun und baut eine Kulisse auf, die als Rekonstruktion eines vorgebliehen historischen Zustands ausgegeben wird, aber marktwirtschaftlichen Gesetzen gehorcht. Hier wird Geschichte korrigiert, wird geschichtliche Entwicklung negiert. Hier wird mit dem romantischen Ensemble von Schlossruine und englischem Garten die eigentliche Bedeutung des Heidelberger Schlossgartens unwiederbringlich zerstört. Eine so künstliche Gartenlandschaft passt nicht zum ruinenhaft-romantischen Charakter des Schlosses.

Befürworter des Projekts verweisen immer wieder darauf, dass auch „der Denkmalschutz“ bei diesem Thema keine „klare“ Linie verfolgt. Dies ist richtig und bekannt. Um so dringender ist es

für einen kulturhistorisch und denkmalpflegerisch engagierten Verein wie die Badische Heimat, hier selbst eine Position zu entwickeln und öffentlich zu vertreten.

Die Zukunft des Hortus Palatinus

Die Badische Heimat am 24.11.07

Heidelberg und das Achte Weltwunder

Ein achttes Weltwunder war die enorme technische Leistung, diese Terrassen aufzuschütten. Ob sie, wie der Stückgarten im Westen, auf sich selbst tragenden gemauerten Gewölben ruhen, müsste noch herauszufinden sein.

Technische Meisterleistung zu ihrer Zeit war auch die ausgeklügelte Maschinerie, die Wasserführung, die Effekte in den Grotten. Für diese - das eigentlich Bewundernswerte - gab der Garten im Grunde nur die Hülle ab. Diese Hülle soll aber rekonstruiert werden - und der Nachbau nur einer Hülle kann niemals den eigentlichen Ideengehalt widerspiegeln.

Mehr noch:

Der eigentliche Ideengehalt dieser enormen technischen Leistung lag darin, mitten im Wetterleuchten, das den Dreißigjährigen Krieg schon ahnen ließ, die Überlegenheit der reformierten Religion zu demonstrieren. Nicht umsonst war de Caus von Haus aus ein Ingenieur, kein

Architekt von Lustgärten. Der Hortus Palatinus also als Machtdemonstration im Zusammenhang einer Politik, die - wesentlich oder fahrlässig - unter Führung des gerade 23jährigen Fürsten in den Dreißigjährigen Krieg hineinsteuerte.

Will Heidelberg sich wirklich der Gefahr aussetzen, in der Fachwelt als die Stadt zu gelten, die diese Bilderkulisse Hortus Palatinus nachbaut? Gerade in unserer Zeit der medientechnischen Innovationen dürfte es ein Leichtes sein, in der Großen Grotte eine Installation zu verwirklichen, die in der virtuellen Welt eine Begegnung mit dem Hortus Palatinus ermöglicht. Das wäre eine Herausforderung an die Softwareentwickler, die Heidelberg den Ruhm eines Achten Weltwunders unserer Tage zurückgibt und Heidelbergs Stadt als Wissenschaftsstandort festigt. Und das Schöne: das Geld dafür wäre da!

Und wer die Große Grotte - sechs bis acht Euro zusätzlicher Eintritt wären für diese Attraktion nicht zu viel - wieder verlässt, sieht handgreiflich vor sich den realen Schlossgarten als Produkt der Geschichte. Aufgeputzt, aber frei

„Verlieren würden wir das Echte und gewinnen die Imitation, verlieren das historisch Gewordene und gewinnen das zeitlos Willkürliche, verlieren die Ruine und gewinnen ein Ding, das weder alt noch neu ist, eine tote akademische Abstraktion“

Georg Dehio 1901 zum Heidelberger Schloss-Streit

Angesichts der in Heidelberg, vor allem seitens der marktführenden Rhein-Neckar-Zeitung sehr einseitig vertretenen Position der Rekonstruktions-Befürworter veröffentlichte die Badische Heimat am 13.11.2007 „12 Thesen zum Nachbau des Hortus Palatinus“, in denen sie ihre Stellungnahme ausführlich begründete. Im Gegensatz zur Äußerung von Heidelbergs Baubürgermeister von der Malsburg ziehen wir damit, dass es sehr wohl sehr gute Argumente gegen den Nachbau dieser Anlage gibt.

12 Thesen zum Nachbau des Hortus Palatinus:

1. Was die Vergangenheit nicht geschafft hat, darf die Gegenwart nicht „vollenden“ wollen.
2. Der Schlossgarten in seiner gegenwärtigen Form stellt das Produkt seiner 400jährigen Geschichte dar. Diese Geschichte ist allenfalls weiter zu entwickeln, aber nicht durch einen ahistorischen Nachbau zurückzudrehen.
3. Der Heidelberger Schlossgarten bildet mit der Schlossruine zusammen eine Sachgesamtheit im Sinn ei-



Hinterstes der Gartenkabínette. Der Umriss wurde bei früheren Arbeiten bereits deutlich gemacht, die gedrehten Säulenfragmente wurden aufgerichtet. Die Kabínette wurden angelegt, weil man von hier den schönsten Blick auf das Schloss hat. Hier könnte durch Rasenbänke oder ähnliches die Lauschigkeit der Renaissance-Gestaltung wieder hergestellt werden, aber das kommt bei Wessendorf nicht vor.

nes engen und untrennbaren kultur-
geschichtlichen Zusammenhangs.
Grundlegende Epoche dieses Zu-
sammenhangs ist die Heidelberger
Romantik und die Empfindungsfreu-
digkeit des bürgerlichen 19. Jahr-
hunderts.

4. Diese Epoche der Romantik stellt
Heidelbergs Kapital in der Touris-
muslandschaft dar. Heidelberg ist
nicht die Stadt der Spätrenaissance,
sondern der Romantik.
5. Der Hortus Palatinus ist Ausdruck ei-
ner Zeit, die unter Führung seines
Bauherrn, des Kurfürsten Friedrich
V., in den Dreißigjährigen Krieg hin-
einsteuerte.
6. Selbst die beste Rekonstruktion

schaftt niemals historische Authenti-
zität, sondern allenfalls Kulisse.

7. Rekonstruktion ist nur bei erheb-
licher originaler Substanz, sachli-
chem Nutzungsbedarf und der nicht
durch spätere Verwendungen ge-
brochenen Überlieferung statthaft.
Dazu tritt in der jüngsten Vergan-
genheit das subjektive Gefühl der
Heimat im Stadtbild. Keiner dieser
Punkte ist beim Schlossgarten ge-
geben.
8. Der Nachbau einer Kulisse verhin-
dert die für den historischen Er-
kenntnisprozess notwendige Di-
stanz und ist didaktisch nur zu
rechtfertigen, wenn innerhalb des
Sicht- oder Erlebenskreises genü-



*Blick von der Terrasse der Gartenkabinette auf den Hügel der geplanten „Irrgarten-
terrasse“. Wer diese Geländesituation mit dem natürlichen Hang des Berges sieht
und Wessendorfs Pläne einer Freilichtspielstätte und dem Kammermusiksaal da-
gegenhält, muss ernsthaft an der Seriosität der Plangestalter zweifeln. Auch wenn
diese Pläne inzwischen fallen gelassen worden sind.*

gend authentische Strukturen vorhanden sind.

9. Wenn dem Schlossgarten ein Nutzungskonzept fehlt, muss zuerst dieses Konzept diskutiert und dann der Garten umgestaltet werden. Sonst werden durch den Bau irreversible Fakten geschaffen.
10. Die Unterwerfung des Gartens unter wirtschaftliche Gesichtspunkte widerspricht der Forderung nach freiem Zugang zur Kultur. Die Erhebung eines Eintrittsgeldes kann nicht mit den Aufwendungen begründet werden, die erbracht werden müssen, um das Eintrittsgeld zu kassieren.
11. Andere Gartenprojekte (Schloss Gottorf u.ä.) dürfen in ihrer ganzen Fraglichkeit nicht zur Legitimierung herangezogen werden. Auch das – durchaus zu respektierende - In-

teresse der Bevölkerung an Gartenobjekten (Villandry etc.) taugt allenfalls dazu, eine Bundesgartenschau durchzuführen.

12. Der Heidelberger Schlossgarten ist Naherholungsgebiet für die Heidelberger Altstadt und Besuchermagnet für die ganze Region. Diesen Charakter hat er durch seinen derzeitigen Bestand. Ein Nachbau im Stil der späten Renaissance bietet weder Rückzugs- noch Erholungsflächen und auch keine Flächen zur freien Gestaltung (Spielen, Toben etc.).

Für die Zukunft:

1. Zurückhaltende Sichtbarmachung der Strukturen des Hortus Palatinus, sofern sie sich mit dem Charakter des englischen Land-



Die Bürgerinitiative bei ihrer Gründung im Schlossgarten

schaftsgartens vereinbaren lassen.

2. Weiterentwicklung des Gartens als künstlerisch gestaltete Anlage im Sinn einer Durchdringung historisch bedingter Elemente durch andere, ebenso historisch bedingte, damit die Schaffung eines Geschichtsparks, der die 400jährige Geschichte erleb- und nachvollziehbar macht.

Die Badische Heimat e.V. wendet sich ausdrücklich nicht gegen eine Erneuerung der Infrastruktur im Bereich von Schloss und Schlossgarten, ebenso wenig wie gegen die Errichtung eines vom Land als Eigentümer mit getragenen Kooperationsmodells mit externen Investoren oder Interessenten zum Betrieb eines dem Besucherzentrum angeschlossenen Museumsshops.

Die Diskussion um den Hortus Palatinus

Gleichermaßen Chronik wie Streitschrift

Landeskunde online begleitete in seinem Newsportal (news.landeskunde-online.de) die Diskussion mit aktuellen Meldungen und Kommentaren.

5.11.07

Was ist los in Heidelberg? Zum Streit um den Hortus Palatinus

Fast eine ganze Seite widmete die Heidelberger Rhein-Neckar-Zeitung am Freitag (2.11.) der Diskussion um die Rekonstruktion des Hortus Palatinus. Hans-Joachim Wessendorf, der Initiator der „Stiftung Hortus Palatinus“ hatte seine Idee von der Rekonstruktion des Renaissance-Gartens den Bezirksbeiräten der Heidelberger Stadtteile Schlierbach und Altstadt vorgetragen.

Bedenklich stimmen in den Ausführungen, so wie sie von der RNZ berichtet werden, drei Punkte:

Zum Ersten „kam aus dem Landesamt für Denkmalpflege bisher kein Nein zur

Wiedererstellung des Renaissance-Gartens“. Das stimmt, mag aber vielleicht daran liegen, dass das „Landesamt für Denkmalpflege“ eine Abteilung des Stuttgarter Regierungspräsidiums ist und in der Form weder zuständig ist (zuständig ist Karlsruhe) noch behördlich aktiv wurde. Die Denkmalpflege als Behörde wird erst im Dissensverfahren tätig, das heißt, wenn Bauträger bzw. Eigentümer und Untere Denkmalschutzbehörde verschiedener Meinung sind.

Zum Zweiten zeigt sich die außerordentliche Dringlichkeit: Laut Wessendorf seien neun der erforderlichen zehn Millionen Euro bereits beisammen. Was könnte man mit diesem Geld nicht Sinnvolles, Notwendiges, Wichtiges, Zukunftsfähiges entwickeln!

Zum Dritten wieder das alte Verwirrspiel: „...die Bäume auf den Zwischenterrassen bleiben stehen.“ In den Artikel eingebettet ist jedoch ein Bild, das die Zwischenterrasse völlig abgeholzt zeigt.

Zum Vierten müsse sich, so zitiert die RNZ Wessendorf, Heidelberg „in Richtung Kulturtourismus entwickeln“. Also doch Disneyland, also doch noch mehr Tagesbesucher, die mit dem Bus hinaufgekartt werden aufs Schloss und wieder nach Hause gehen.

Zum Fünften hätten, wird eine Bezirksbeirätin zitiert, „deutsche und europäische Gartenfachleute... die Idee der Rekonstruktion bereits begrüßt“. Das mag richtig sein, und deutet zunächst auch nur darauf hin, dass man für alles immer irgendjemanden findet, der es begrüßt. Aber Gartenfachleute sind hier leider die falsche Adresse, wo es um den Schutz von Kulturdenkmälern und Kulturerbe geht.

Eine außerordentliche Engstirnigkeit zeigt sich in dem Argument, die Einnah-

men aus dem Besucherzentrum würden „künftig allein dem Heidelberger Schloss und nicht mehr wie bisher dem Erhalt anderer Schlösser im Land“ dienen. Das zeugt nicht nur von Engstirnigkeit, sondern auch von Egoismus. Darf in Zukunft nur noch erhalten werden, was Rendite bringt, was selbst die Gelder zu seinem Erhalt erwirtschaftet? Wie viele von den 250 (!) Kulturobjekten im Besitz des Landes müssen dann sofort geschlossen oder veräußert werden, weil sie den strengen Wessendorfschen Disneyland-Kriterien nicht genügen? Ist es nicht ein Akt der Solidarität, wenn ein Kulturdenkmal, das durch seinen Welt-rang evtl. (!) Überschüsse erzielt, auch andere Denkmäler mit finanziert?

Die Leserbriefe, die die RNZ im Anschluss abdruckte, lehnten zwar das



Bestandteil des Schlossgarten-Erlebnisses: Der freie Blick über die Rasenflächen von der großen Grotte zum Schloss

Projekt überwiegend als „steril“, „ge-
sichtslos“ und „Unfug“ ab. Dennoch
muss man fragen, ob nicht die RNZ
bewusst der vorgeblichen Sachlichkeit
Wessendorfs hier eine leicht vom Tisch
zu wischende Emotionalität gegenüber-
stellt.

Dazu passt geradezu fatal, dass die RNZ
in ihrem Bericht über die Gründung der
Bürgerinitiative (29.10.)
aus den umfangreichen
Ausführungen des Au-
tors dieser Zeilen allein
die Bemerkung heraus-
pickte, der Garten sei
unvollendet geblieben.
Das wurde dann aller-
dings in geradezu vor-
bildlich kritikloser Hal-
tung mit dem bekannten
Brief von de Caus „wi-
derlegt“, der Garten sei
(1619) innerhalb der
nächsten sechs Monate
fertiggestellt.

In den beiden zustim-
menden Briefen zeigt
sich darüber hinaus der
Niedergang der Streit-
kultur.

Natürlich ist es in einem
freien Land auch einem
Herrn Wessendorf er-
laubt, Gelder für ein
Projekt zu sammeln,
das er für richtig hält.
Aber es muss auch wei-
terhin erlaubt sein, mit
guten und sachlichen
Argumenten dagegen
zu sein, und nicht gleich
als „Miesmacher“ oder als „Bedenk-
enträger im Kostüm der Romantiker“

bezeichnet zu werden. Es geht weder
um den Erhalt einer „Hundewiese“ und
auch nicht, so der zweite Briefschreiber,
darum, den Heidelbergern das Lebens-
gefühl der Renaissancemenschen wie-
der zu geben. Es geht um die Verhin-
derung einer geschichtslosen Kulisse.
„Romantik“ ist nicht, wie einige zu glau-
ben scheinen, ein subjektives Gefühl



*Bestandteil des Schlossgartens der Ro-
mantik: Der große Ginkgo-Baum auf der
Mittleren Terrasse*

Heidelberger Empfindsamkeit, sondern eine wesentliche geschichtliche Epoche in der Entwicklung und Bedeutung der Stadt.

6.11.07

Hortus Palatinus: Denkmalschutz ist mehr als skeptisch

Nach einem Bericht der Stuttgarter Zeitung vom 5.11. hat Prof. Dieter Planck, der Leiter des Landesamtes für Denkmalschutz, „erhebliche Bedenken ge-

gen eine Rekonstruktion des Hortus; sie wäre nicht im Sinne des Denkmalschutzes.“

Planck erteilt damit den hochfliegenden Plänen, den Hortus Palatinus, den Renaissancegarten des Heidelberger Kurfürsten Friedrich V., nach den alten Plänen zu rekonstruieren, einen erheblichen Dämpfer. Der Bau des Gartens durch den Architekten Salomon de Caus war 1619 mit dem Wegzug des Kurfürsten nach Prag und dem daraus resultierenden Dreißigjährigen Krieg abgebrochen worden und blieb unvollendet.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts ist der Garten zusammen mit der Schlossruine eines der charakteristischen Merkmale der Epoche der Heidelberger Romantik.

Eine Bürgerinitiative wendet sich in Heidelberg gegen die Rekonstruktionspläne, spricht ihnen Authentizität ab und setzt sich für Erneuerungsmaßnahmen ein, die den romantischen Charakter des Gartens erhalten.

Auch die Badische Heimat lehnt die Rekonstruktionspläne entschieden ab.



Freier Blick über die Ecke der Hauptterrasse auf den Glockenturm

Die Bürgerinitiative:

www.romantischer-schlossgarten.de

8.11.07

Heidelberger Gemeinderat: Wessenberg vor dem Umweltausschuss

Der Umweltausschuss des Heidelberger Gemeinderats gab gestern Hans-Joachim Wessendorf die Gelegenheit, seine Pläne vorzustellen. Sachlich gab es nichts Neues, Wessendorf vertrat weiterhin vehement seine Auffassung von der Nützlichkeit und Notwendigkeit einer umfassenden Rekonstruktion und stützte sich dabei auf Planungen, die lange bevor er seine Idee entwickelte, im Umlauf waren.

In der anschließenden Aussprache zeigten allerdings die Heidelberger

Stadträte wenig Gespür, weder für politische Grundregeln noch für die Sensibilität der Materie. Da war z.B. aus dem Reihen der CDU die Rede davon, dass sich eine Gruppe gebildet habe, die das Projekt „torpedieren“ wolle. Immerhin wurde damit die Bürgerinitiative wenigstens zur Kenntnis genommen. Es geht allerdings der Bürgerinitiative nicht darum, zu „torpedieren“, sondern darum, dass Sachargumente wenigstens zur Kenntnis genommen werden. Das wäre guter Politikstil.

Kein historisches Gespür ließ ein anderer Stadtrat der CDU erkennen. Er wollte den Gegnern des Projekts „ins Stammbuch schreiben“, dass Schwetzingen eine sehr schöne und attraktive Gartenanlage habe. Dass der Fall Schwetzingen völlig anders liegt, sollten



Noch einmal die Stelle der geplanten Irrgartenterrasse: Selbst wenn hier jemals die Fundamente für Stützmauern gelegt wurden, die Arbeiten unter de Caus kamen angesichts der natürlichen Hanglinie nie über das Planungsstadium hinaus.

wir ihm ins Stammbuch schreiben. Mit einem historischen Abriss des Schwetzingers Gartens dazu.

Die SPD sah das Projekt hoffnungsvoll und hofft, die wenigen Gegenstimmen in ihren Reihen noch überzeugen zu können.

Insgesamt standen seltsamerweise nicht denkmalpflegerische Grundsätze, sondern die Gebührenfrage und die Toiletten im Vordergrund. Als ob der Bau eines Klohäuschens den Nachbau der Renaissance-Kulisse notwendigerweise zur Voraussetzung hätte.

10.11.07

Hortus Palatinus: Neuer Dämpfer für Wessendorf

Wie uns erst jetzt bekannt wurde, meldete sich nach einem Bericht des Mannheimer Morgen vom 7.11. jetzt auch Schlossverwalter Andreas Falz in der Angelegenheit um den Hortus Palatinus zu Wort. Nachdem er Landeskunde online gegenüber noch am Montag vorher um Zurückhaltung bei der Zitierung seiner Auskünfte gebeten hatte (und wir haben auf den Abdruck des Interviews deswegen verzichtet), erfreut uns das jetzt um so mehr.

Andreas Falz sei mit der Vorgehensweise von Wessendorf nicht einverstanden, so der MM. Das klinge so, als ob er entscheide, aber das Land behalte auch nach Gründung einer gemeinnützigen Betreibergesellschaft die Mehrheit. Ob es dazu allerdings überhaupt komme, sei völlig offen.

Auch Landeskunde online gegenüber betonte Falz, dass Wessendorfs Rechnung wichtige Posten nicht beachte.

„Überschüsse“ kämen nur zu Stande, wenn man die Baukosten für das Schloss herausrechne. Es sei „Humbug“, so Falz gegenüber dem MM, dass das Schloss Überschüsse erwirtschaftete, die dann in andere Bauten des Landes flössen. So hatte am Freitag vergangener Woche die RNZ noch Wessendorf zitiert. Und auch die Stadträte im Heidelberger Umweltausschuss hatten sich zu der Hoffnung verstiegen, die Schlossverwaltung von Mannheim nach Heidelberg holen zu können. Die Ruine produziere jedes Jahr für das Land Millionen Euro an Baukosten, so der MM weiter, etwa durch die Sanierung des Gläsernen Saalbaus und des Glockenturms. Lediglich Vermietung, Verpachtung, Verwaltung und Pflege von Schloss und Garten schrieben schwarze Zahlen.

Falz legte Wert darauf, dass der Schlossgarten nicht „vergammelt sei“, und es gebe auch keinen Pflegerückstau. Lediglich zwei Treppen stünden zur Sanierung an. Er kritisierte weiterhin deutlich die geplanten Eintrittsgelder. Wenn Wessendorf, so Falz gegenüber dem MM, für den Garten drei Euro Eintritt verlange, gehe er davon aus, dass sich der Besucherwert des Schlosses verdopple. Das sei jedoch eine falsche Annahme.

Allerdings legt Falz auch auf die Feststellung, das Besucherzentrum werde gebaut, „mit oder ohne Wessendorf“. Wer die Entwicklung bei Schlösser und Gärten kennt, so unsere Meinung, weiß das längst. Ludwigsburg und Schwetzingen haben längst eine attraktive Kombination von Kassenbereich und Museumsshop. Allerdings geht Wessendorf wohl weiter und plant, wie seine Präsentation in Heidelberg zeigte, eine

Besucherführung im Shop, die eher an eine Autobahntankstelle oder an das allseits bekannte schwedische Möbelhaus erinnert als an Besucherfreundlichkeit.

Was nun alte Pläne angeht, die die Landesverwaltung schon vor drei Jahren im Kontakt mit der Denkmalpflege verfolgt habe und auf die sich Wessendorf jetzt bezieht, gehe es lediglich darum, die „Grundstruktur des Gartens wieder sichtbar zu machen“, und das auch nur in „beispielhafter Rekonstruktion“. Mehr als das, so betont Falz in dem Bericht ausdrücklich, sei mit dem Denkmalschutz nicht vereinbar.

Nach dem Montags-Bericht in der Stuttgarter Zeitung der zweite herbe Rückschlag für die Wessendorf-Pläne. Die Frage ist, warum die RNZ, warum der Heidelberger Gemeinderat nie das Gespräch mit Verantwortlichen im Land

gesucht haben. Vermutlich denken die Stadträte wirklich, Andreas Falz habe sein Büro in Mannheim.

Es wäre allmählich Zeit für die RNZ, ganz sachte zurück zu rudern, z.B. indem sie die guten Argumente der Badischen Heimat, die der Zeitung schon Anfang der vergangenen Woche zugestellt wurde, endlich aufgreift und veröffentlicht.

11.11.07

Hortus Palatinus: Fotoalbum von Landeskunde online ist veröffentlicht

Um das etwas aus der Luft gegriffene Argument der Hortus-Palatinus-Befürworter, der Heidelberger Schlossgarten sei ohnehin nicht mehr als ein „Grünes



Modell des Hortus Palatinus, angefertigt 2005, im Modellsaal des Ruprechtsbaus

Gähnen“, veröffentlichen wir hier das Fotoalbum „Schlossgarten im Herbst“. Es zeigt den Zauber dieses Ortes, der mit dem Nachbau des Renaissance-Gartens unwiderbringlich verloren wäre, an einem ganz normalen Tag, mit ganz normalen Eindrücken, ohne Ambitionen, besonders künstlerisch sein zu wollen.

Das Fotoalbum ist erreichbar unter der Adresse https://fotoalbum.web.de/alben/chbuehler/heidelberg_schlossgarten

13.11.07

Hortus Palatinus: Badische Heimat e.V. veröffentlicht ihre Forderungen

Im Zusammenhang mit dem Streit um den Nachbau des Heidelberger Schlossgartens, des „Hortus Palatinus“ des Kurfürsten Friedrich V., bezieht die Badische Heimat erneut Stellung und veröffentlicht neben ihren Forderungen auch 12 Thesen zu deren Untermauerung.

Der Verein betont, sich ausdrücklich nicht gegen eine Erneuerung der Infrastruktur im Bereich von Schloss und Schlossgarten zu wenden. Ebenso wenig spricht er sich gegen die Errichtung eines vom Land als Eigentümer mit getragenen Kooperationsmodells mit externen Investoren oder Interessenten zum Betrieb eines dem Besucherzentrum angeschlossenen Museumsshops aus. Die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten hat dazu in anderen Schlössern bereits tragfähige Konzepte zur Verfügung.

19.11.07

Hortus Palatinus - die 46. Kalenderwoche

Wessendorf: Kein Besucherzentrum ohne Hortus Palatinus

Es tat sich viel in der vergangenen Woche um Hans-Joachim Wessendorf und seinen Plan, den Hortus Palatinus zu rekonstruieren. Zum einen hatte Wessendorf einen erneuten Auftritt vor dem Heidelberger Gemeinderat (der zwar nichts entscheiden kann, aber Wessendorf ein dankbares Forum abgibt), zum zweiten einen im SWR, zum dritten einen bei der Bürgerinitiative zum Erhalt des romantischen Schlossgartens.

Der Heidelberger Gemeinderat ließ immerhin, deutlich anders als sein Umweltausschuss in der Woche zuvor, mehr kritische Stimmen zu dem ganzen Komplex verlauten, stand aber wohl, so war zu vernehmen, dem Projekt im Wesentlichen ebenso wohlgesonnen gegenüber wie die Stadtspitze. Dass es jedoch nach wie vor nichts mit „Quertreiben“ oder ähnlichem zu tun hat, wenn sich gegen ein solches Projekt die Stimmen erheben, hat mit politischem Stil zu tun.

Donnerstag sendete SWR2 dann sein Forum, wo unter Moderation von Jörg Tröger der Züricher Professor für Denkmalpflege Georg Mörsch und der Heidelberger Kunsthistoriker Matthias Untermann mit Hans-Joachim Wessendorf die Argumentenklinge kreuzten. Wessendorf begann wieder mit den üblichen Banalitäten, dass im Schlossgarten Toiletten fehlten und Sitzbänke ohne Lehnen stünden. Im Verlauf der Sendung zeigte er sich jedoch unbeeindruckt von

dem vernichtenden Urteil, das die beiden Professoren über die Unmöglichkeit seines Vorhabens abgaben.

Das gleiche Bild am Freitag darauf, als er der Bürgerinitiative im „Essighaus“ in Heidelberg's Plöck seinen Plan vorstellte. Zwar wurde lang, fast zu lang, und ebenso ausgiebig über Fragen der Finanzierung verhandelt, aber im weiteren Verlauf zeigte sich, dass Wessendorf nichts, aber auch gar nichts von den schwer wiegenden Argumenten der beiden Professoren vom Vortag behalten hatte. Meinungen, die seiner Auffassung widersprechen, wertet er als Einzelmeinungen ab, und es sieht fast nach Obrigkeitshörigkeit aus, wenn er, unter Verzicht auf jegliche eigene Stellungnahme, immer wieder gebetsmüh-

lenartig betont, nichts von den Plänen stamme von ihm, er habe nur aufgegriffen, was vorher schon einmal geplant gewesen sei („vorgesehen“ - als ob das irgendeine Sache besser mache), und im übrigen müsse „der Denkmalschutz“ entscheiden, was gebaut werde und was nicht.

Das Argument, er verfälsche das Bild von der Geschichte, indem er an die Stelle des gewachsenen Gartens eine künstliche Kulisse setze, die nur vier der vierhundert Jahre Gartengeschichte repräsentiere, meinte Wessendorf vom Tisch wischen zu können. Dagegen zu setzen hatte er allerdings nichts Ernsthaftes, weder, was das Bild von Geschichte, noch, was die deutlich angezweifelte „Aufenthaltsqualität“ anging.



Modell des Hortus Palatinus (2005) im Schloss. Nachgebaut werden soll nur die Gartenkulisse, nicht die eigentlich für den Garten bedeutsamen Gebäude wie die Grottengalerie (links oben).

Wessendorf führte weiter aus, dass beim Heidelberger Schloss ein überzeugendes Besucherkonzept fehle. Die Frage allerdings, ob er das Servicecenter oben im Schloss mit einbezogen hätte, verneinte er. Und die Bruchsaler Zentrale von Schlösser und Gärten, wo wesentliche Fäden im Marketing der staatlichen Schlösser zusammenlaufen, kannte er gar nicht. So sieht gute Vorbereitung aus. Da passt es doch gut ins Bild, wenn er auch Andreas Falz, Schlossverwalter in Heidelberg, nur die Äußerung einer völlig unwesentlichen Meinung unterstellt (siehe unsere Meldung vom 10.11.).

Zum Schluss allerdings gelang es, ihn auf eine klare Aussage festzunageln. Nachdem er vorher schon immer wieder bestritten hatte, dass die Einrichtung eines Besucherzentrums und die Rekonstruktion des Hortus Palatinus eigentlich gar nichts miteinander zu tun hätten, sagte er schließlich ausdrücklich, dass die Rekonstruktion des Hortus Palatinus wesentlicher Bestandteil seines Plans sei. Wenn die Schlösserverwaltung das nicht wolle, sei sie sicher auch in der Lage, das Besucherzentrum alleine zu bauen und zu betreiben.

Frohgemut stimmte indessen die Beobachtung, dass die FDP-Stadträtin Annette Trabold im Heidelberger „Stadtblatt“ ausführlich die Argumente der Badischen Heimat zitierte und dass die Rhein-Neckar-Zeitung nach anderthalb Wochen endlich die Stellungnahme der Badischen Heimat als Leserbrief abdruckte.

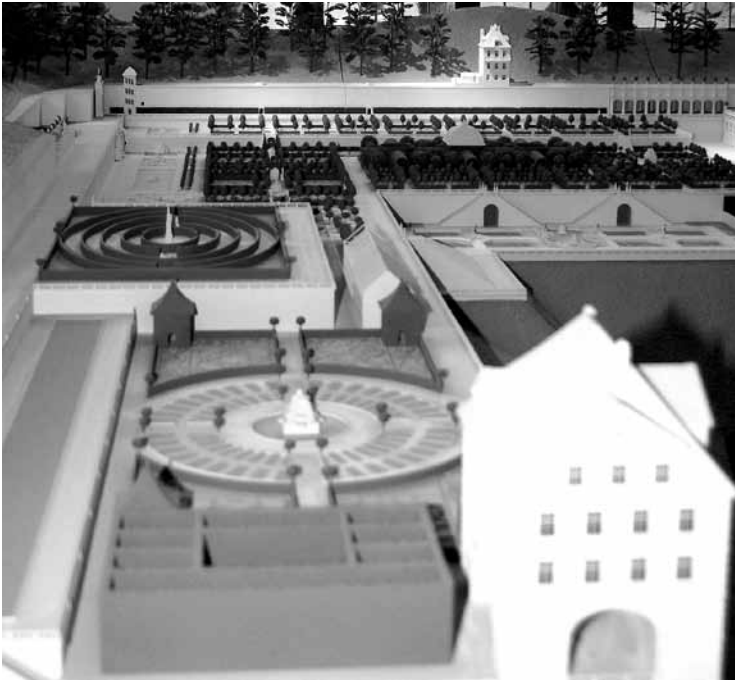
23.11.07

TV-Diskussion: Am Kompromiss zum Hortus Palatinus scheiden sich die Geister

Sendetermine: Samstag, 24.11., 16.30 und 21.30 Uhr, Sonntag 25.11., 16, 18 und 22 Uhr RNFLive (zu empfangen über Satellit und im Rhein-Neckar-Raum über Kabel)

Die Diskussion um den Nachbau des Hortus Palatinus wird breiter. Nachdem die RNZ bereits die Existenz von abweichenden Meinungen zugeben hatte (wir berichteten), gab jetzt der Mannheimer Regionalsender RNF live den Kontrahenten die Gelegenheit, ihre Standpunkte in der Studiodiskussion „Zur Sache“ zu vertreten und zu diskutieren. Beteiligt waren unter der Moderation von Bernd Siegelmann Hans-Joachim Wessendorf, der Initiator der Stiftung, Prof. Dr. Raban von der Malsburg, Erster Bürgermeister von Heidelberg und Leiter des Baudezernats, und Dr. Christoph Bühler vom Landesverein Badische Heimat e.V. als Sprecher der Gegner des Projekts.

Die Standpunkte selbst waren bekannt: Wessendorf plädierte für eine Rekonstruktion des Gartens ohne Abstriche, allerdings auch, ohne sich Gedanken über das Nebeneinander von Totalrekonstruktion und „Romantik“ der Schefelerterrasse zu machen, von der Malsburg stimmte dem als eine Bereicherung des kulturellen Angebots für Heidelberg zu, während Bühler auf die Unsinnigkeit einer solchen, die geschichtliche Entwicklung des Gartens negierende Kulisse verwies.



Eine Fülle an Unvollendetem: Lusthaus am nördlichen Ende der Scheffelterrasse, Irrgartenterrasse, Pyramidentreppe, Zugangstreppen zur Unteren Terrasse. Aus dem Modell des Hortus Palatinus im Schloss.

Auf Wessendorfs wieder einmal vorgebrachte Einschränkung, er wisse nicht, wie der Denkmalschutz entscheide, verwies Bühler allerdings auf bekannte Stellungnahmen des Denkmalschutzes, letztmalig von 1992, denen zufolge eine Totalrekonstruktion eindeutig abzulehnen sei. Allenfalls die Zwischenterrasse könne in ihrer Feinstruktur rekonstruiert werden, für die Hauptterrasse sei prinzipiell eine Bewahrung der gegenwärtigen Struktur des Landschaftsgartens unter Andeutung der Renaissance-Beeete in den Rasenflächen denkbar.

Wessendorf reagierte fast begeistert und sah darin ein kompromisshaftes Entgegenkommen der Projektgegner, aber Bühler verwies darauf, dass die Standpunkte nach wie vor sich entscheidend an der Menge des Rekonstruierbaren scheiden.

Als Bühler schließlich die Idee des Hei-

delberger Kunsthistorikers Martin Untermann aufgriff und einen Ideenwettbewerb zur Fortentwicklung des Gartens ins Spiel brachte, der an die Stelle der Zementierung eines längst vergangenen Zustands treten sollte, kam auch von der Malsburg nicht umhin, zustimmend zu nicken. Leider war die Kamera da schon ausgeschaltet.

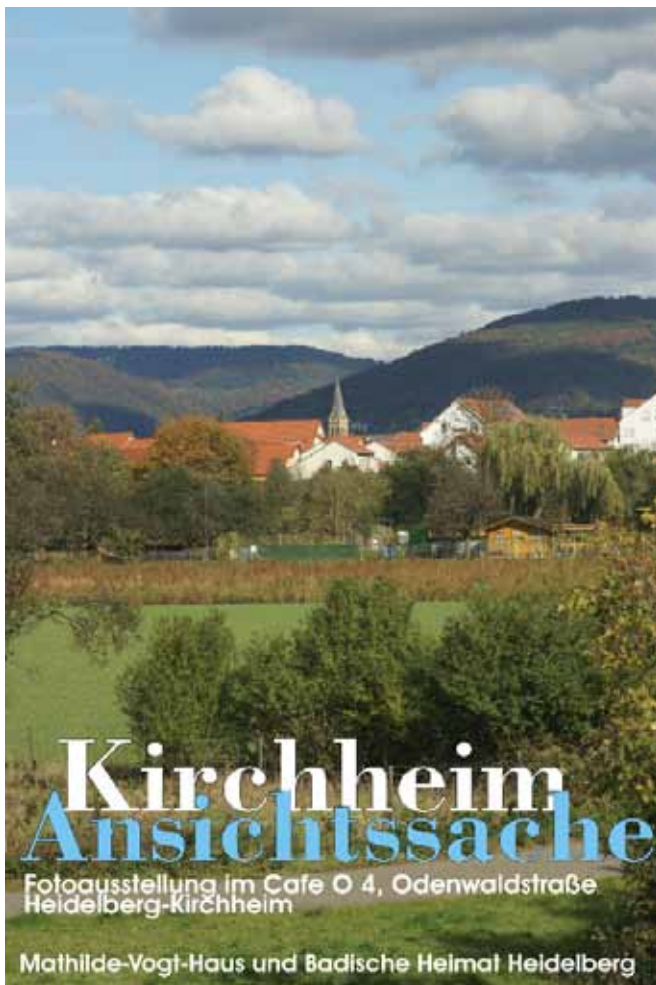
Unser Kommentar:

Was will Heidelberg?

Heidelberg sieht sich immer noch auf dem Weg zum Weltkulturerbe. Und man hat den Eindruck, weil dieser Weg versperrt war, wird jetzt mit Gewalt versucht, ein sogenanntes „Achstes Weltwunder“ aus der Mottenkiste der Geschichte herauszuholen.

Ein Achtes Weltwunder ist eine unerhörte technische Leistung, das ist wahr. Aber der Rang des Achten Weltwunders ist mit dem nächsten Achten Weltwunder zu Ende. Geschichte lässt sich nicht wiederbeleben, und selbst die beste Rekonstruktion kann niemals historische Authentizität vermitteln, sondern bleibt immer billiger Nachbau. Und jeder Nachbau ist ebenso zeitgebunden wie der damalige Neubau.

Heidelberg hat mit Fug und Recht den Anspruch darauf, dem gegenwärtig dahindümpelnden Schlossgarten Attraktivität zu verleihen. Aber hier wird Attraktivität mit Attraktion verwechselt. Ein Klohäuschen und Sitzbänke mit Lehnen sind nach wie vor keine Legitimation für das Unterfangen, den Hortus Palatinus nachbauen zu wollen. Das Schloss ist



Kirchheim Ansichtssache

Fotoausstellung im Cafe O 4 in der Odenwaldstraße in Heidelberg-Kirchheim mit Arbeiten von Christoph Bühler

Eine Gemeinschaftsproduktion des Mathilde-Vogt-Hauses, des Heimatmuseums Kirchheim und der Badischen Heimat Heidelberg.

In 15 großformatigen Aufnahmen werden Gebäude und Straßenzüge vorgestellt, die das Ortsbild des Heidelberger Stadtteils Kirchheim prägen. Die Perspektive ist ab und zu so ungewöhnlich, dass selbst alt eingesessene Kerchemer ins Grübeln kommen, wo denn nun gerade dieses Haus stehe oder wo der Fotograf gerade für dieses Bild seinen Standpunkt gewählt hatte..

Das ist der Hintersinn dieser Ausstellung – durch Sehen und Perspektive zum Reden und ins Gespräch kommen.

Die Bilder stellen zum Teil denkmalgeschützte Gebäude im Stadtteil dar, kleine Perlen der bürgerlichen, der landwirtschaftlichen oder der industriell geprägten Wohnkultur. Man geht an ihnen vorbei, ohne sie wahrzunehmen. Und doch sind gerade sie es, die das ganz Besondere eines Wohnumfeldes ausmachen.

Mitglieder und Freunde der Badischen Heimat sind herzlich eingeladen.

Eröffnung

3. Dezember 2007

19.30 Uhr

kirchheim.landeskunde-online.de

ein Selbstläufer mit einer Million Besucher im Jahr, sich darauf auszuruhen ist in der Tat gefährlich.

Wessendorf geht nach wie vor von dem Junktim zwischen Besucherzentrum und Garten aus - ein Junktim, das durch nichts eine Notwendigkeit erhält. Er wird in naher Zukunft erklären müssen, wie er sich in der von ihm geplanten gesamt-beeinflussenden Betriebs-GmbH die Arbeit des Service-Centers vorstellt. Weniger? Mehr? Oder Billiger? Schlossfeste, wie man sie aus Rastatt oder Bruchsal kennt, neuerdings auch aus Mannheim, sind Veranstaltungen, die den Bürgern ihre Schlösser näher bringen, sind aber auch Veranstaltungen, in denen das Land Geld zugesossen hat. Wird Heidelberg auch in Zukunft darauf verzichten müssen, weil sie sich nicht rechnen?

Wessendorf behauptet weiterhin, die Anlage sei bis auf wenige Dinge 1619 vollendet gewesen. Dagegen steht die Feststellung Prof. Martin Untermanns 2004 (Archäologische Ausgrabungen BW 2005) „Welchen Zustand die Anlage tatsächlich erreicht hatte und wie sie in der Folgezeit teils weitergeführt, teils verändert wurde, ist nur mühsam zu erschließen und in vielen Details noch ungeklärt.“

Das viel zitierte Argument, dass de Caus selbst 1619 geschrieben habe, noch ein halbes Jahr, dann sei der Garten fertig, belegt nichts. Wir kennen doch von uns selbst den Spruch, wenn wir zu etwas überfälligem angemahnt werden, das sogenannte „rheinische Dementi“: „Dat ham wer jerade machen jewollt!“

Der Garten mag hundertmal fertig gewesen sein, mit dem Wegzug Friedrichs V. nach Prag war die Führungsrol-

le Heidelbergs in der protestantischen Union beendet, die Geschichte nahm Besitz von Heidelberg und seinem Garten. Und diese Geschichte mündete über die Zerstörung von Schloss und Stadt in den barocken Neuaufbau der Stadt und in die romantische Sicht auf das Schloss und sein Umfeld. Das ist der Wesensgehalt, den die Geschichte gegeben hat. Und der lässt sich nicht auf die Scheffelterrasse und die damit verbundenen Umwege um den eintrittspflichtigen Hortus-Nachbau eingrenzen.

Nicht in der Herstellung einer geschichtslosen Kulisse liegt die Zukunft, nicht in der Anfertigung einer „abrufbaren Datei“, sondern in der Weiterentwicklung des Gartens. Das aber braucht Ideen und Innovation, keinen Rückgriff auf verstaubte Pläne, die letztlich eben doch nur Pläne waren.

24.11.07

Heidelberg und das Achte Weltwunder

Den Artikel vom 24.11. haben wir bereits auf S. 4 dieses Heftes abgedruckt.

26.11.07

Tivoli und andere - eine Replik

Man solle sich nur mal die Publikums-gagneten Tivoli oder Hellbrunn anschauen, dann wisse man, welchen Stellenwert ein rekonstruierter Hortus Palatinus in Heidelberg haben könne.

So sagte sinngemäß Baubürgermeister Raben von der Malsburg in der Fernsehdiskussion bei RNF. Dass er damit genau wieder Äpfen mit Schafen verg-

lich, mag man der Stimmungsmache zuschreiben, die er damit offensichtlich bezweckte.

Für Herrn von der Malsburg als kleine historische Nachhilfe:

Der Garten der Villa d'Este in Tivoli wurde zwar als Renaissance-Garten angelegt, verfiel aber durch mangelnde Pflege im 18. Jahrhundert. Er wurde im 19. Jahrhundert bereits wieder restauriert, wobei keinerlei andere Nutzungsschicht, die sich darüber gelegt hätte, entfernt hätte werden müssen.

Ebenso der Park von Schloss Hellbrunn bei Salzburg. Kontinuierliche Nutzung ohne grundlegende Zerstörung oder Überbauung.

Darfs noch der Garten bei Schloss Villandry sein? Nachgebaut nach 1906. Nach knapp einem Jahrhundert der Umwandlung in einen englischen Landschaftspark.



Viel Platz auf der Hauptterrasse für mutige Installationen: Offene Rasenfläche und Andeutungen von Strukturen vertragen sich gut.

Keiner dieser Gärten wurde als - wie wir weiterhin sagen - ahistorischer Nachbau angelegt! Und genau deshalb beweisen diese Gärten gar nichts.

Schon gar nicht die Berechtigung, mit dem Nachbau des Hortus Palatinus Geschichte vorzutäuschen.

Nachfolgend einige Aussagen aus internationalen Übereinkünften zum Schutz und zur Erhaltung des Kulturguts. Auch wenn einige davon auf Baudenkmale und ihre Besonderheiten zutreffen, auch wenn für Gartendenkmale andere Grundsätze gelten, kann doch nicht mutwillig von diesen Grundsätzen abgegangen werden.

Aus der Charta von Venedig

Artikel 9

Die Restaurierung ist eine Maßnahme, die Ausnahmecharakter behalten sollte. Ihr Ziel ist es, die ästhetischen und historischen Werte des Denkmals zu bewahren und zu erschließen. Sie gründet sich auf die Respektierung des überlieferten Bestandes und auf authentische Dokumente.

Sie findet dort ihre Grenze, wo die Hypothese beginnt. Wenn es aus ästhetischen

oder technischen Gründen notwendig ist, etwas wiederherzustellen, von dem man nicht weiß, wie es ausgesehen hat, wird sich das ergänzende Werk von der bestehenden Kopie abheben und den Stempel unserer Zeit tragen. Zu einer Restaurierung gehören vorbereitende und begleitende archäologische, kunst- und geschichtswissenschaftliche Untersuchungen.

Artikel 11

Die Beiträge aller Epochen zu einem Denkmal müssen respektiert werden: Stileinheit ist kein Restaurierungsziel. Wenn ein Werk verschiedene sich überlagernde Zustände aufweist, ist eine Aufdeckung verdeckter Zustände nur dann gerechtfertigt, wenn das zu Entfernende von geringer Bedeutung ist, wenn der aufzudeckende Bestand von hervorragendem historischen, wissenschaftlichen oder ästhetischen Wert ist und wenn sein Erhaltungszustand die Maßnahme rechtfertigt. Das Urteil über den Wert der zur Diskussion stehenden Zustände und die Entscheidung darüber, was beseitigt werden darf, dürfen nicht allein von dem für das Projekt Verantwortlichen abhängen.

Aus der Charta von Lausanne (1990) für den Schutz und die Pflege des archäologischen Erbes

Artikel 7 - Präsentation, Information, Rekonstruktion

Rekonstruktionen können zwei wichtige Funktionen erfüllen: experimentelle Forschung und Interpretation. Sie sollten jedoch mit großer Vorsicht ausgeführt werden, um jede Störung vorhandener archäologischer Befunde zu vermeiden. Um größtmögliche Authentizität zu

erreichen, sind Zeugnisse und Quellen aller Art heranzuziehen. Wo es möglich und angemessen ist, sollen Rekonstruktionen nicht unmittelbar auf den archäologischen Überresten errichtet werden, und sie müssen als Rekonstruktionen erkennbar sein.

Aus der Charta von Florenz (1981) für die historischen Gärten

Artikel 15

Jede Restaurierung und mehr noch jede Rekonstruktion eines historischen Gartens darf erst nach Abschluß einer gründlichen Untersuchung, die von Durchsicht und Sammlung aller diesen Garten und vergleichbare Anlagen betreffenden Dokumente ausgeht, in Angriff genommen werden, so daß der wissenschaftliche Charakter des Eingriffes sichergestellt ist. Ehe mit irgendwelchen Ausführungsarbeiten begonnen wird, muß diese Untersuchung in ein Planwerk einmünden, das kollektiver Prüfung und Abstimmung unterzogen wird.

Artikel 16

Der restaurierende Eingriff muß die Entwicklung des betreffenden Gartens berücksichtigen. Grundsätzlich darf nicht eine Epoche der Anlagegeschichte auf Kosten einer anderen bevorzugt werden, es sei denn, Schadhafte oder Verfall einzelner Partien geben ausnahmsweise Veranlassung zu einer Nachbildung, die auf Spuren des ehemals Gewesenen oder unwiderleglicher Dokumentation fußt. Insbesondere kommt Rekonstruktion gelegentlich in Partien in Frage, die in unmittelbarer Nähe eines Gebäudes liegen, so daß die Zusammengehörigkeit von Gebäude und Garten wieder deutlich wird.

Aus einem Arbeitsblatt zur Rekonstruktion von Baudenkmalen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Potsdam, 1991)

[Die Landesdenkmalpfleger] bekunden Verständnis für den Wunsch, zerstörte Werke der Baukunst durch Nachbau wiederzugewinnen. Doch müssen sie mit Nachdruck daran erinnern, dass dieser Wunsch nicht wirklich erfüllbar ist. Die Bedeutung der Baudenkmale als Zeugnisse großer Leistungen der Vergangenheit liegt nicht allein in den künstlerischen Ideen, die diese verkörpern, sondern wesentlich in ihrer zeitbedingten materiellen baulichen und künstlerischen Gestalt mit allen Schicksalsspuren. Die überlieferte materielle Gestalt ist als Geschichtszeugnis unwiederholbar wie die Geschichte selbst.

Die Errichtung von Nachbildungen verlorener Baudenkmale kann also nur Bedeutung haben als Handeln der Gegenwart. Denkmale, welche große Leistungen der Vergangenheit in vollem Sinn vergegenwärtigen und die Erinnerung an den Prozess der Geschichte mit seinen Höhen und Tiefen wach halten, können solche Nachbildungen nicht sein.

Denkmalpfleger sind einzig den nicht reproduzierbaren Geschichtszeugnissen verpflichtet und haben zu warnen, wenn die Möglichkeit der Erinnerung im öffentlichen Raum aufgehoben zu werden droht.

Aus einem Thesenpapier des Deutschen Werkbunds zum Thema Denkmalschutz (2001)

Georg Mösch, Denkmalpfleger, Zürich, schreibt zum Thema Wiederaufbau des Schlosses in Berlin: „Man kann den Faden der Geschichte nicht zurückwickeln, indem man ihr Szenarium nachstellt. Eine Schlosskopie heilt historische Wunden nicht. Wir Denkmalpfleger sehen Denkmäler als Zeugnisse, von denen wir wissen, dass sie in einer bestimmten Zeit dabei waren. Zu dieser originalen Substanz gibt es einen emotionalen, vorwissenschaftlichen Zugang. Es ist eine alte und berechtigte Befürchtung, dass der Bürger irreführt wird, wenn er nicht mehr weiss, ob er vor einem originalen Zeugnis seiner Geschichte steht oder ob es sich um ein Fake handelt.“ ...

Georg Dehio äusserte sich schon 1901 zu diesem Thema, seinerzeit am Beispiel des diskutierten Wiederaufbaus des Heidelberger Schlosses: „Verlieren würden wir das Echte und gewinnen die Imitation, verlieren das historisch Gewordene und gewinnen das zeitlos Willkürliche, verlieren die Ruine und gewinnen ein Ding, das weder alt noch neu ist, eine tote akademische Abstraktion“ Oder: „In Täuschung Trost suchen wollen wir nicht.“

Dazu noch ein Zitat von Karl Friedrich Schinkel: „Historisch ist nicht, das Alte allein festzuhalten oder zu wiederholen, dadurch würde die Historie zu Grunde gehen, historisch handeln ist das, welches das Neue herbeiführt und wodurch die Geschichte fortgesetzt wird.“

Unterstützen Sie die Arbeit der Badischen Heimat und der Bürgerinitiative. Helfen Sie mit, das unsägliche Projekt eines Nachbaus des Hortus Palatinus zu verhindern!

Schreiben Sie an Ihren Stadtrat, an Ihren Landtagsabgeordneten, an die Rhein-Neckar-Zeitung!

Unterschreiben Sie auf der Unterschriftenliste!

Spenden Sie zur Finanzierung unserer Arbeit!

Spendenkonto der Badischen Heimat Heidelberg
10 5513 07 bei der H+G-Bank Heidelberg Kurpfalz
(BLZ 672 901 00) - Stichwort Hortus Palatinus (damit finanzieren Sie diese Aktion) oder Stichwort Nachrichten (damit finanzieren Sie unsere Arbeit)

Alle Bilder in Farbe:

www.landeskunde-online.de

Das Land in der Vielfalt seines kulturellen Erbes